

„Wehret den Anfängen!“

Regisseurin Quinka Stoehr spricht im Interview über die beunruhigende Renaissance der Fahne der Landvolkbewegung / Morgen Filmvorführung und Diskussion

Hannes Harding

Stumpfe Sense – Scharfer Stahl; Bauern, Industrie und Nationalsozialismus“ von Quinka Stoehr, Kay Ilfrich und Jens Schmidt läuft morgen im Rahmen der Kinobühne. Anschließend diskutiert die Regisseurin mit Kirsten Wosnitza von der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (ABL). Anlass ist der 75. Jahrestag des Grundgesetzes und die beunruhigende Renaissance der Fahne der Landvolkbewegung. Wie das zusammenhängt, erklärt Quinka Stoehr im Interview.

Frau Stoehr, warum ist ihr Film so aktuell?

Weil einige Bauern bei den aktuellen Demonstrationen wieder auf die Fahne der Landvolkbewegung zurückgreifen und sich damit in eine Tradition stellen, die antisemitisch, völkisch und antiparlamentarisch war. Aber, wer sich auf diese Tradition beruft, diskreditiert seinen eigenen Protest. Auch wenn es eine autonome Bauernbewegung war, unabhängig von Parteien und Landwirtschaftsverbänden, ist sie letztendlich im Nationalsozialismus aufgegangen. Wenn sich Bauern heute darauf berufen, nachdem es ja darüber 2020 eine öffentliche Debatte gegeben hat, dann scheint es beabsichtigt, sich auf diese Ideologie zu beziehen.

Auf Unwissenheit kann sich niemand berufen?

Nachdem die Bauern 2020 mit einer Performance mit 350 Traktoren die Landvolkfahne nachgebildet hatten, das viral ging und so ein großer Eklat ausgelöst wurde, ganz sicher nicht.

Was dachten Sie, als Sie die Fahne bei den jüngsten Bauernprotesten an einigen Fahrzeugen sahen?

Ich habe gedacht, dass das geschichtsvergessen ist. Es



Quinka Stoehr hat ihre Examensarbeit über die Landvolkbewegung geschrieben und maßgeblich an dem Film Stumpfe „Sense – Scharfer Stahl“ mitgearbeitet. Foto: Thure Stoehr

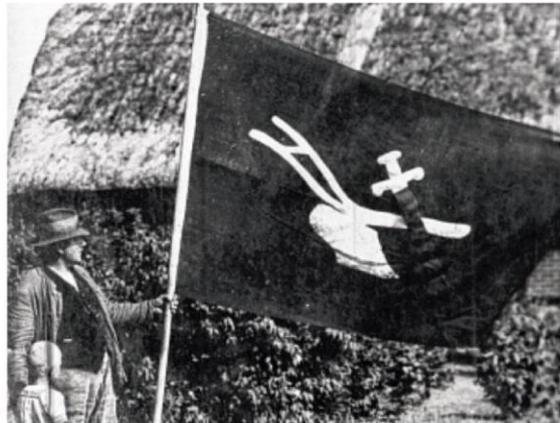
gibt ja durchaus Gründe, warum die Bauern protestieren, und das sollte man nicht in Abrede stellen. Aber, wer sich auf diese Tradition beruft, diskreditiert seinen eigenen Protest.

Der Film wird aus Anlass des 75. Jahrestages des Grundgesetzes gezeigt. Teilen Sie den Ansatz, die beiden Aspekte zu verbinden?

Auf jeden Fall. Wir sehen ja allenthalben, dass Rechtspopulismus überall stärker zum Tragen kommt, nicht nur bei den Bauern. Dieser Film zeigt die Entstehungsbedingungen des Faschismus. Insofern ist er sehr erhellend.

Sehen Sie denn Parallelen zwischen 1929, dem Jahr der Bauerndemonstrationen in Neumünster, als die Landvolkfahne erstmals auftauchte, und heute?

Direkte Parallelen sehe ich zum Glück nicht. Damals haben sich die Bauern radikalisiert und Bomben gelegt. Aber, ich sage: Wehret den Anfängen!



Aufnahme von 1929: Landvolkfahne mit Sense. Foto: Quinka Stoehr

Der Film hat einen direkten Bezug zu Neumünster. Wie war das 1990, als Sie ihn mit Ihren Kollegen drehten?

Wir waren grad alle fertig mit der Uni und ich hatte meine Examensarbeit über die Radikalisierung der Bauern geschrieben. Darüber war ich auf Zeitzeugen gestoßen, die natürlich damals alle schon sehr alt waren. Daraus ist die Idee zum Film entstanden. Einer der Zeitzeugen, Peter Petersen,

hatte sich die Fahne ausgedacht. Sie sollte gezeigt werden, als die Bauern einen der Führer des Bauernprotestes, Wilhelm Hamkens, empfangen wollten, der aus dem Gefängnis entlassen wurde. Die Polizei setzte Säbel gegen die Demonstranten ein. Daraufhin wurde Neumünster ein Jahr lang von den Bauern boykottiert und die Fahne wurde zum Symbol der Landvolkbewegung.